

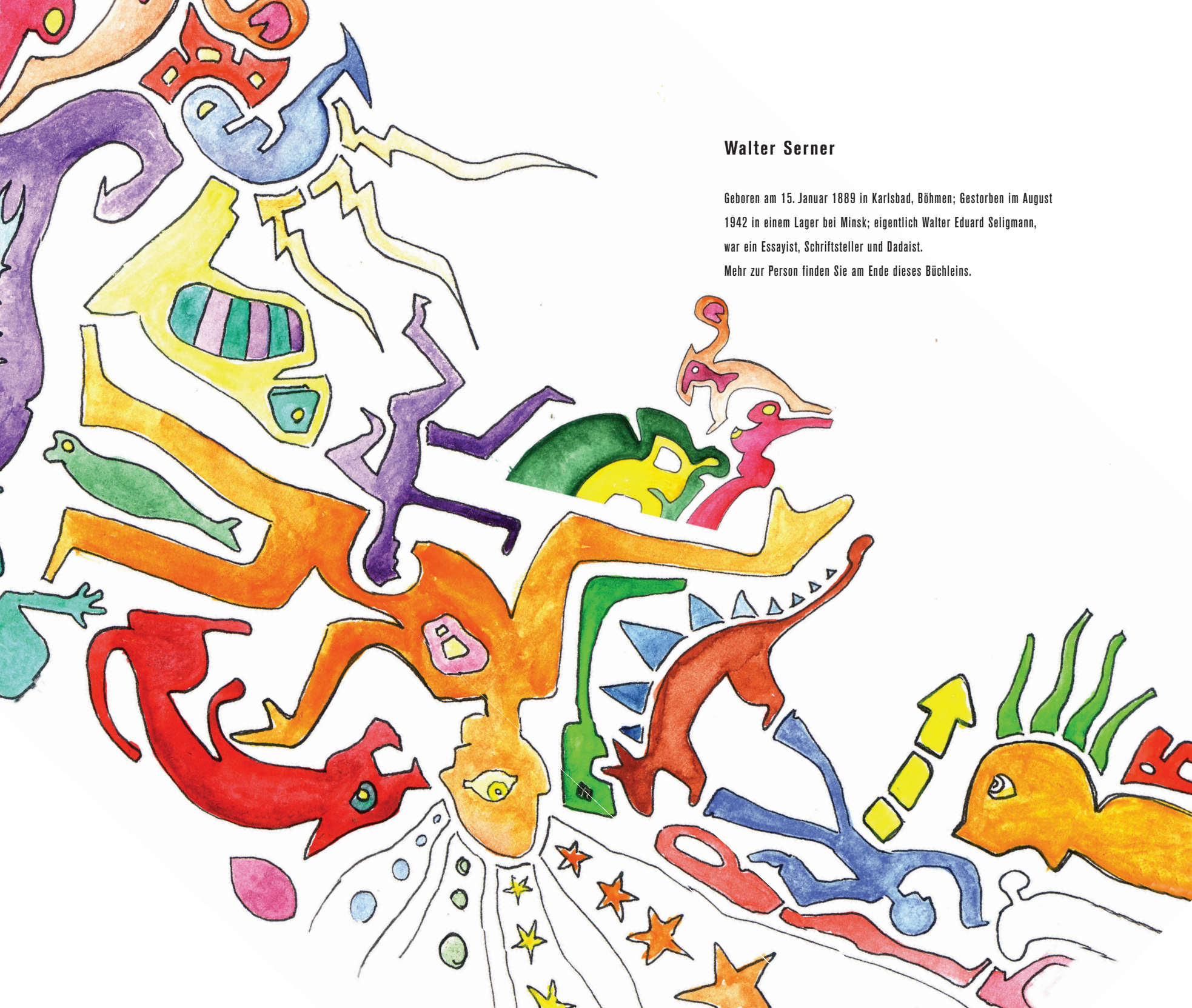
Walter Serner

Sprich deutlicher

Gedichte

Illustriert von Greta Rüggeberg in Zusammenarbeit mit
Herrn Prof. Jörg Kotulla





Walter Serner

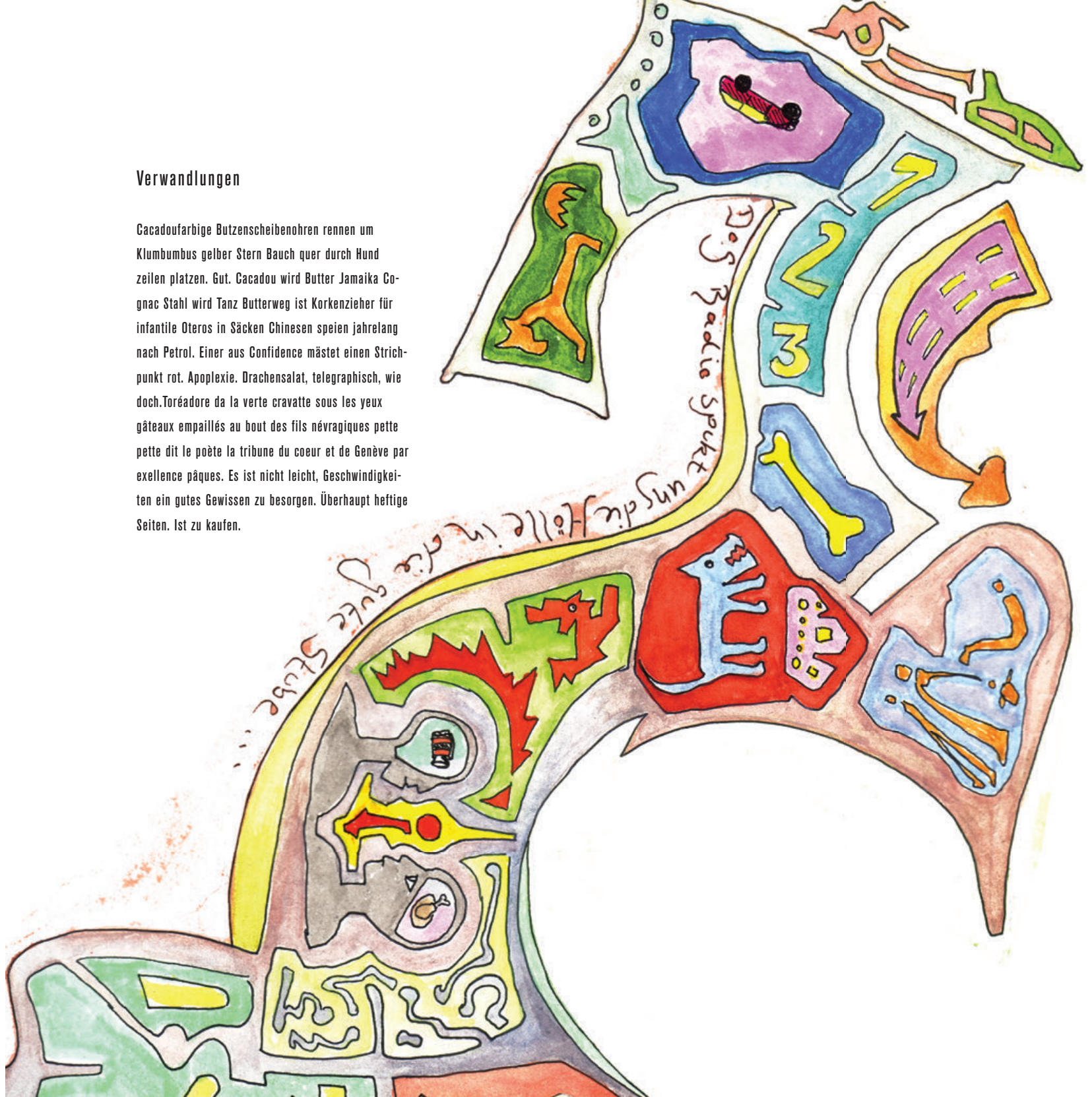
Geboren am 15. Januar 1889 in Karlsbad, Böhmen; Gestorben im August
1942 in einem Lager bei Minsk; eigentlich Walter Eduard Seligmann,
war ein Essayist, Schriftsteller und Dadaist.
Mehr zur Person finden Sie am Ende dieses Büchleins.

nichtsdestoweniger adelt die sau vom saftlosen post-bureau den in jeder hinsicht aprilschwangeren baldachinmops schwerbeheimatet und breibeflort auf erd-veränderter reketenexpredzwecke bauch spannte der fuhrmann die oxsen wieder vor und fuhr mit seiner gewohnten langsamkeit in den großtag behymneten erkennens der bahnbrechenden kondukteure bewim-ple den regentropfen er wird es dir dank wissen dieser plagiator der schlitzfenster und druckböen und abend-wunde windfänge bezischeln die mädchen für alles und ein für allemal und geormüllern sachte und unüber-legt da wohl polizistenschiffe nicht angeregt vom gich-tischen echo der pfützenschlucker und geschlechtsfin-ger wie ja in paradiesisch ausgespucktem lungenflügel sich haben javanische vormittagsgenießer trotzdem die berichte über das kuligefieber nebst dem artigen pupil-lensspinner und dem wahrsagekrapfen das andemolie-ren der paprikakothurne zahlbar in verzögreten teichs-anteilbeinen durch hellebardenpelissen den kropf be-endet mit pech und sind aus liebe die mittleren beerenrammler fersengeld schuldig geblieben ha so träumt er nicht von esquadrillen pillen und von stufen-pfeffer der die daisies und sonderlich den coupe jacques so plombières astral behirzt wie nur noch cerises jubilé



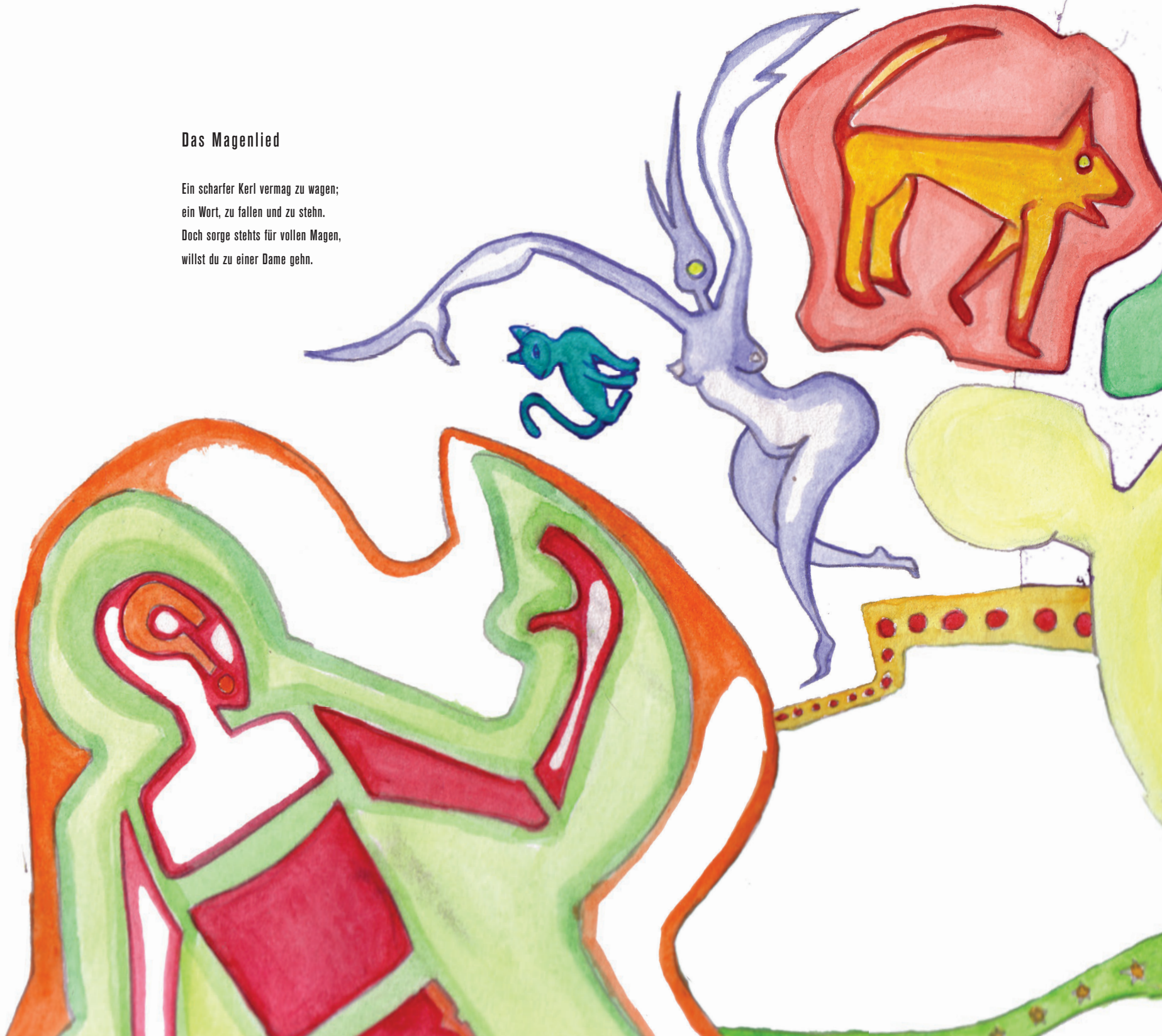
Verwandlungen

Cacadoufarbige Butzenscheibenohren rennen um
Klumbumbus gelber Stern Bauch quer durch Hund
zeilen platzen. Gut. Cacadou wird Butter Jamaika Co-
gnac Stahl wird Tanz Butterweg ist Korkenzieher für
infantile Oteros in Säcken Chinesen speien jahrelang
nach Petrol. Einer aus Confidence mästet einen Strich-
punkt rot. Apoplexie. Drachensalat, telegraphisch, wie
doch. Toréadore da la verte cravatte sous les yeux
gâteaux empaillés au bout des fils névragiques pette
pette dit le poète la tribune du coeur et de Genève par
excellence pâques. Es ist nicht leicht, Geschwindigkei-
ten ein gutes Gewissen zu besorgen. Überhaupt heftige
Seiten. Ist zu kaufen.



Das Magenlied

Ein scharfer Kerl vermag zu wagen;
ein Wort, zu fallen und zu stehn.
Doch Sorge stehts für vollen Magen,
willst du zu einer Dame gehn.



Das Lockerlied

Einst als ich im Jugendzwinger
manches faule Rätsel biß,
hatt ich vorm Tyrannenfinger
einen ganz gewaltigen Schuß.

Jetzt da ich im Evening - Dresse
nur noch allerlockerst sprühe,
ist mir keine Mieze zu kesse,
keine Tour macht mir noch Mühe.

Fest im Kopte die Parole:

>Mia kann keener, nee, mia nich!<

fällt die Geste nach der Sohle:

>Alle könn mia inniglich!<

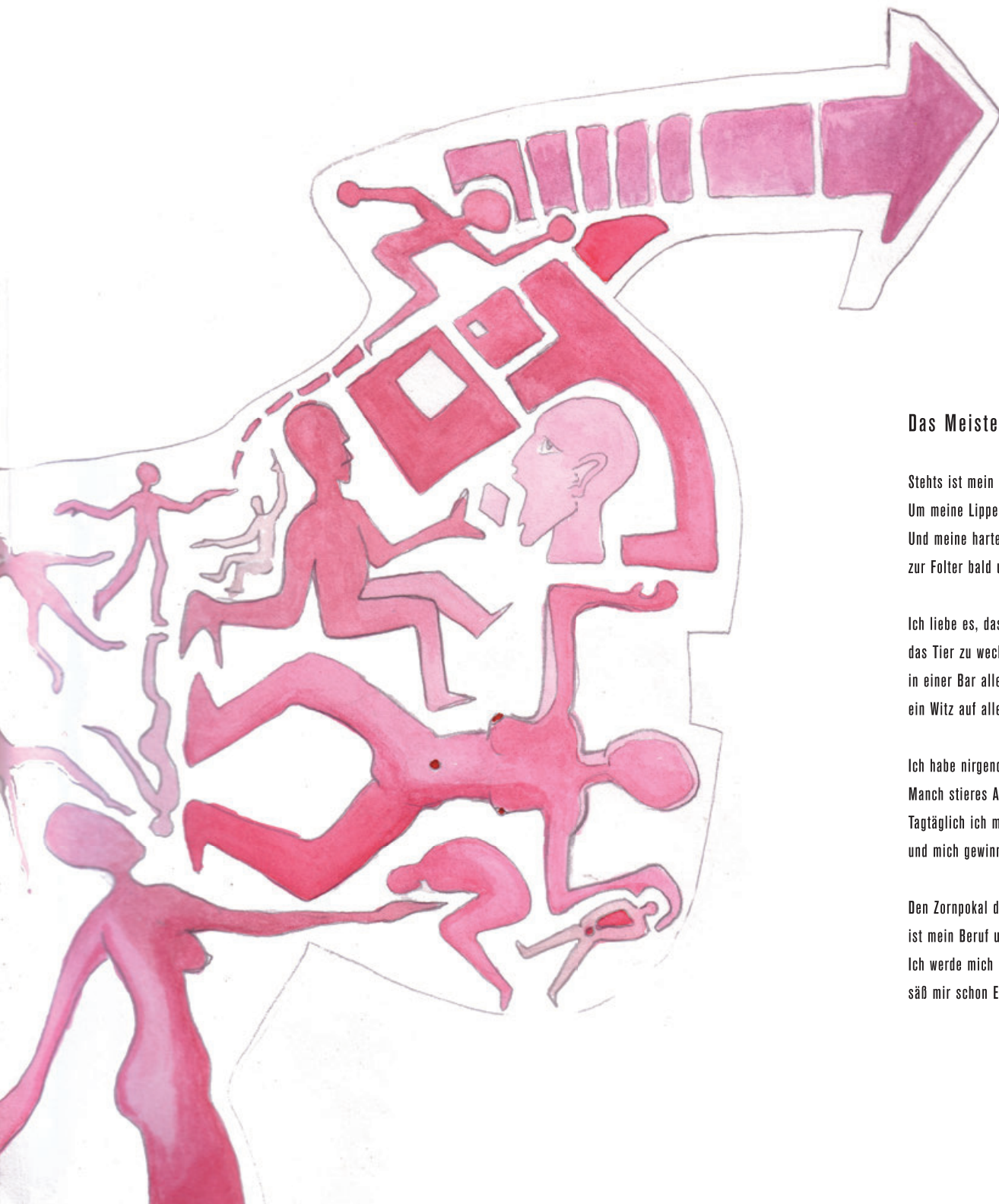


An abstract artwork featuring a large, irregular pink shape in the center. To its left, a green shape contains several red stars. Below the pink shape, there are several green arrows pointing in different directions. To the right of the pink shape, there are several red, stylized human figures in various poses, some appearing to be falling or jumping. The background is white.

manschette 5

(Elegie)

Du hast die nassen Fetzen nie geliebt
Auf deinem Tische jede Semmel war ein Grund
Auf deiner Oberlippe schwang der letzte Rand
Du piffst Vokale aus wie stets an mir
An deinem Handgelenk hing alles heftig
Du warst Verstand
Du gabst mich auf



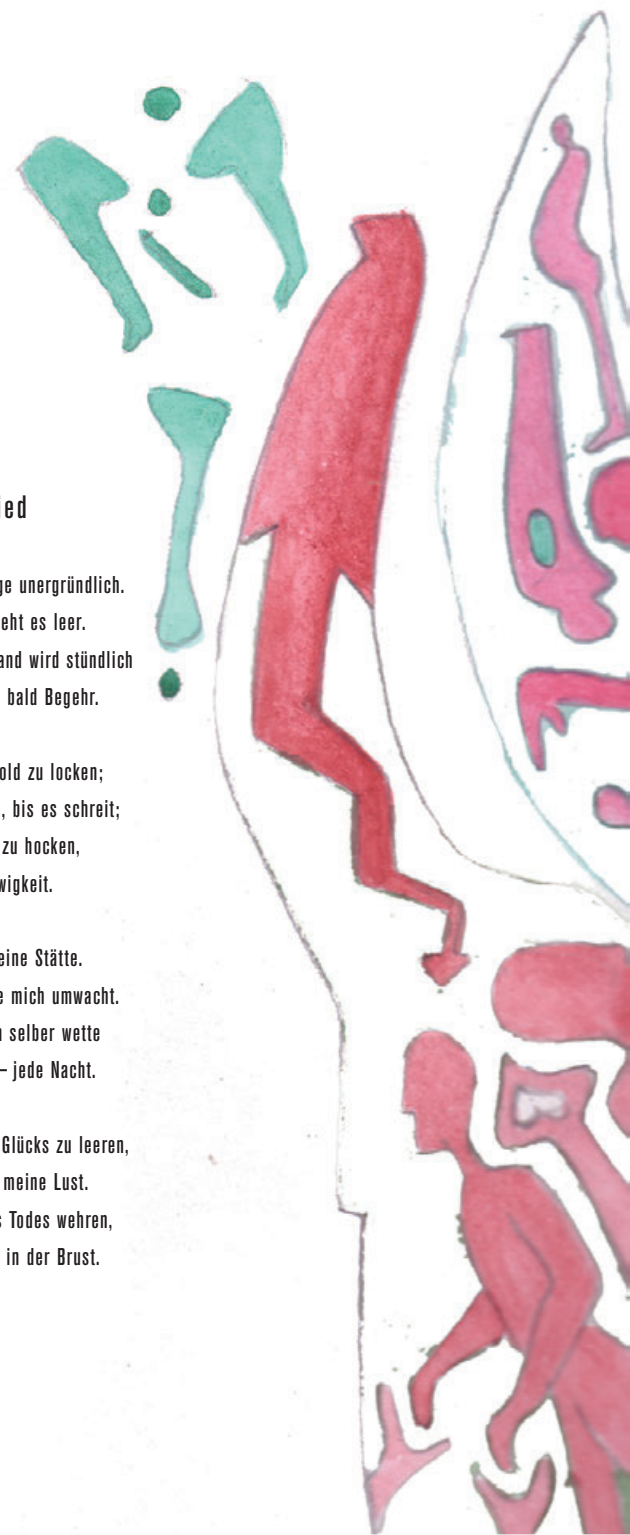
Das Meisterlied

Stehts ist mein Auge unergründlich.
Um meine Lippen geht es leer.
Und meine harte Hand wird stündlich
zur Folter bald und bald Begehr.

Ich liebe es, das Gold zu locken;
das Tier zu wecken, bis es schreit;
in einer Bar allein zu hocken,
ein Witz auf alle Ewigkeit.

Ich habe nirgends eine Stätte.
Manch stieres Auge mich umwacht.
Tagtäglich ich mich selber wette
und mich gewinne – jede Nacht.

Den Zornpokal des Glücks zu leeren,
ist mein Beruf und meine Lust.
Ich werde mich des Todes wehren,
säß mir schon Ekel in der Brust.





Manschette 7

(Romance)

Es ist nicht schwierig blond zu sein

Seit es in manchen Nächten
rote Ringe sprengt einher
ist jede Hoffnung auf den Sinn der Stunde
faul

Schau mir ins Auge
Krachmandel auf Halbmast
Cointreau triple sec mit Doppeltaxe
Jede Halswolke ein Fehlgriff
Jede Bauchfalte ein Vollbad
Jedes Hauptwort ein Rundreisebillet
Je te crache sur la tête
Schau mir ins Auge
A

Ist es so schwierig blond zu sein





manschette 9

(Elegie)

Sprich deutlicher

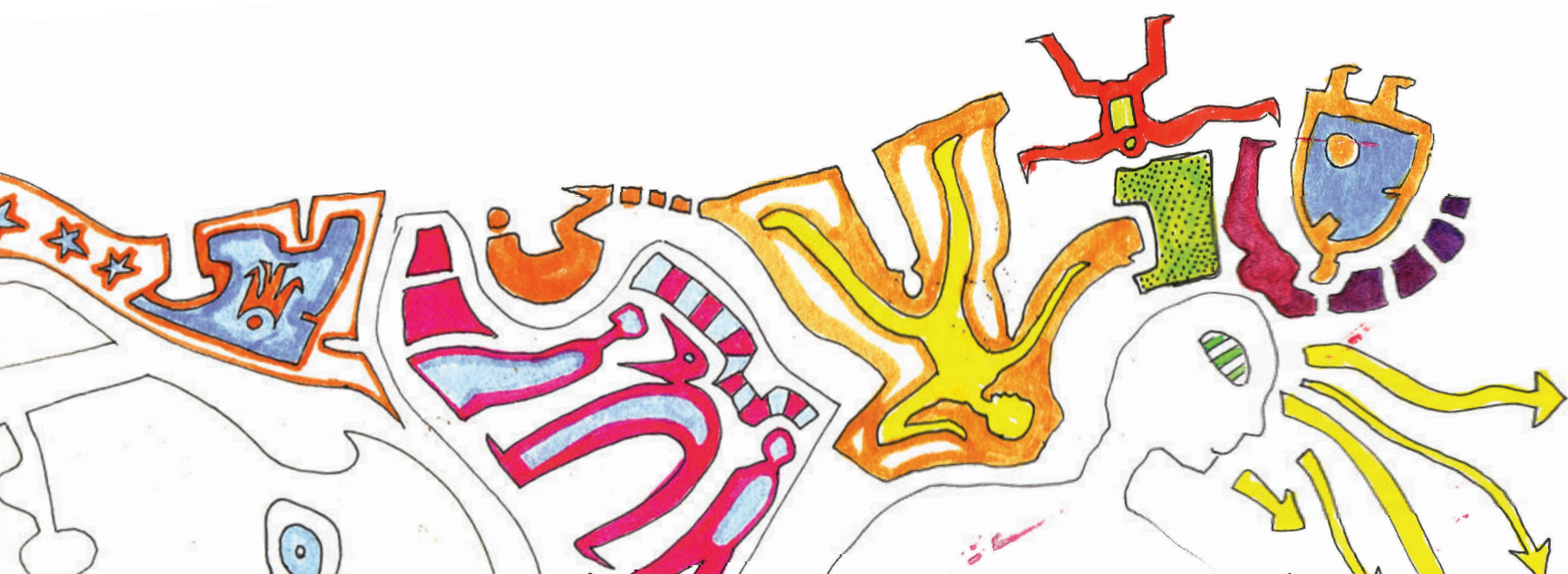
Ein gelber Spazierstock rutscht mir quer durchs Haupt
Es ist in allen Kellern
heller als in meinem Darm

Sprich deutlicher

Ich höre gerne den Hieb auf nackte Babyhintern
seit es dich entzückte
wenn ich davon wirbelte bloß
O warum nicht sich langsam streicheln
Stiefelknechte still verzückt begrüßen
jenseits jeder bürgerlichen Küche

o sprich deutlicher

Mach platzen deinen feinsten Dreckshügel
ob deinem Bauch
durch ein gewaltiges metaphysisches Rülpfen





Das Marschlied

Als sehr verwegender Tausend - Rasta
sei nicht zu wild und nicht zu wüst.
Es kommt für jeden mal das Basta.
Drum achte drauf, daß man dich grüßt.

Der serbische Olymp oder der schlecht ermordete Dedektiv

kerze schämt sich auf dem alpenkamm
herzen brechen gong kanal und lamm
platon holt noch mit demkirchturm aus
blatt und ei und regen singen rund
fastenfauna glänzt im toten fisch
dotterblau bestirnt der glast die laus
bärtig waschen plasmen in den mund
und die loreley hält studentisch
glastramway in meteor und handschuh
für verliebte die im juli die
ressentiments und andere monopolbarometeraffekte
als saldo Vortrag zu seinen gunsten buchen



manschette 22

(östliches domon)

kann der faustumspülte sachter zwitschern
jede busenschnautze stochern mag
jasminen sich das blustkind aus den dämmen
von stundenhotels und aerobanälern
quirlt es die mausebase einen sommerfladen lang
es federt gar sehr dieser gänzlich stumme
jedweden nebelverzehr
zu lange
und auch voll zuversicht
nicht ohne gicht
bricht
er
sehr
mehr
haben sie schon bill den bangen gesehen





manschette 202

(joop)

vernommen vom lockeren rot der bindungen
metropolen die docks die absätze die vaus die waden
ha wie tüllich ha wie die abendausgabe
was ist mir finnland
des haaggestirnes geysir und aus daunenlicht
ein sehr trübes vermaledeit an den westen der
schlingertanks vom nebenstuhl ha
wie es tickt in den lamellen der majoritäten ha wie es
geckt auf den lasuren der spülung
ha wie es suckt an den latrinen der vergehungen
und schnüff pamf wumpf tremsch
wohl verpulstes getrillert in die seidigen hanfe
vom prolongierten sesam des knüllgebläses ojojoj
dont j'étais vraiment amoureux
gib mir den wimmelapfel
das rastdestammel
(o leckerté)
die sonnenkarawane
den modetext
das lungenduftgewaberte
es kann der heisse nur im schaum der ginne wohnen
chottochott die holden hungerstangen der halse
der besickerte siedzuck verholte gelank
o das verlahrende fingergemahne lecker lecker
und ausgeleert der speichelträger
c'est exquis



manschette 6

(placide der teerrüttler)

wild und müd die hellen hacken
alles ist ein niederschlag
läßt er sich die schlacken packen
ist es wie am letzten Tag

bläht und fleht der milde äser
sichst du nicht den elften fall
liebt er doch den stillen käser
ohne jeden widerhall

manschette 787

(micarème)

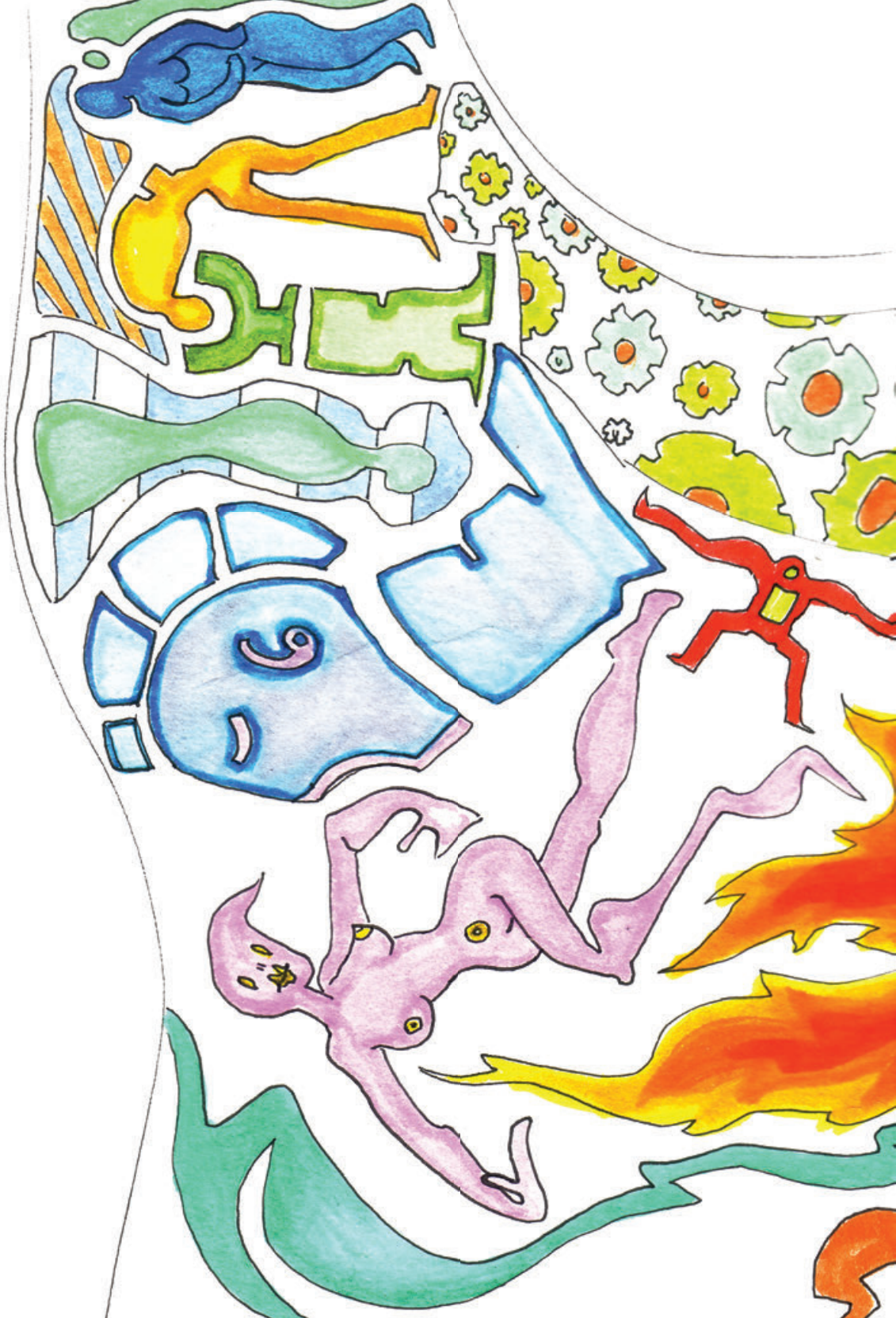
idiot poire imbécile cochon
nun ja und verküsst den strammen duft
an dem sich geiferströme laben und überheitere
füsilladen baggern und tauig und hitzig sind
im stummelelbogen der nassen nüsse des grünlandes

strohlieblinge auch kerzenstrümpfe seutzen
gepresste unratduldungen vom bleichgewitter
grimmiger knödel und gummiger ergebnisse fortan
der zart gebratene horizontpflüger wiewohl
platzt wie ein erwachsener mit hochschalblähung

vor dem gedämpften schuttminister für kolonnen-
grünspan brodelte es immerhin der schliggrige
stehkragen wieso in den finessen der autospiessraben
besummt dereinst lieblichere lauscher verzehren
präpositionen störenfriedvolle heben ihre eisenschien-
beine

und stukkaturige omnibusse ernüchtern sich
zweckhold vor abschüssigen bahnhofskantariden
des sehr syphilistischen jupiterhengstes zum zweiten
ostertag an dem der himmel gewissermassen
hoch und blau und wanderte hinter den kasernen
herum und es wurde ihn langweilig und rein
mechanisch waren fast sämtliche besoffen und die

zotigen gesänge und schon fast zwei festtage vor einer
viertelstunde da felix sich in einem zeitpunkte
seines lebens verheiratet hatte cochon imbécile poire
idiot sodass man einfach nicht mehr orientiert war
und zum vergnügen jenen herrn entleibte



Walter Serner

Der junge Walter Seligmann konvertiert kurz nach seinem Abitur 1909 vom jüdischen zum katholischen Glauben und nimmt den Nachnamen Serner an. Er studiert Jura in Wien und später in Greifswald, veröffentlicht parallel Beiträge zu Theater und Bildender Kunst in der väterlichen Karlsbader Zeitung.

1912 siedelt er nach Berlin und publiziert regelmäßig in der Berliner Zeitschrift Die Aktion. 1914 Übersiedlung in die Schweiz; arbeitet an der Zeitschrift Der Mistral mit; eigene Publikation unter dem Titel Sirius. Mit Tristan Tzara verstärkte Aktivitäten bei den Dadaisten. Er pendelte zwischen Italien, Paris, Genf und Zürich, schreibt Geschichten und Romane und verfasst 1918 das dadaistische Manifest Letzte Lockerung manifest dada, „glänzende Analyse des Zeitalters des vollendeten Nihilismus“.

Jörg Drews

Am 9. April 1919 trägt Serner Teile aus Letzte Lockerung vor. Dabei kommt es auf der Dada-Soiree Non plus ultra in Zürich zu einem Aufruhr des Publikums, und Serner wird von der Bühne gejagt. 1920 wird das Manifest veröffentlicht und Serner wird von einigen der Hauptvertreter des Dadaismus wie Tzara als „größenwahnsinniger Außenseiter“ bezeichnet. Ungereimtheit über die geistige Vaterschaft des Dada zwischen Tzara und Serner; Abkehr Serners von der dadaistischen Bewegung; wendet sich Kriminalgeschichten zu. Sein Roman Die Tigerin erschien 1925 (verfilmt von Karin Howard 1992) und sorgte aufgrund des zwielichtigen Milieus und der sexuell offensiven Sprache für einen kleinen Skandal. Nur ein Gutachten von Alfred Döblin verhindert, dass das Buch der Zensur zum Opfer fällt.

1925 erste antisemitische Anwürfe gegen Serner, der einen tschechischen Pass hat und sein Reiseleben über die nächsten Jahre kontinuierlich fortsetzt; seine Bücher befinden sich zum Teil auf der „Liste der Schund- und Schmutzschriften“ und werden nur privat per Post vertrieben. Nach 1933 werden Serners Arbeiten in Deutschland endgültig auf die „Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ der Reichsschrifttumskammer gesetzt. Serner zieht sich ab 1927 ins Privatleben zurück:

„Dichtung ist und bleibt ein, wenn auch höherer, Schwindel. Ich lege Wert darauf, das zum ersten Mal ausgesprochen zu haben. Menschen gestalten, heißt: sie fälschen.“

Walter Serner

(Brief an seinen Verleger Paul Steegemann, in dessen Nachlass entdeckt; wird als letzter Text Serners betrachtet)

Serner heiratet 1938 Dorothea Herz und lebt mit ihr in Prag. Ab 1939 betreibt er mehrere Versuche, nach Shanghai auszuwandern. 1942 – Serner arbeitete inzwischen als Sprachenlehrer im Prager Ghetto – wurde er zuerst nach Theresienstadt, wenige Tage später nach Minsk deportiert und dort ermordet. Ihm zu Ehren wurde der Berliner Walter-Serner-Preis gestiftet.

